

31. X. 1918

Wiener Brief.

(Unser Abfall von Deutschland.)

—, 28. Oktober.

So ist uns auch das schmerzlichste Erlebnis in diesem Kriege nicht erspart geblieben — wir haben uns von unserem deutschen Verbündeten gelöst! Wir sind „ohne das Ergebnis anderer Verhandlungen abzuwarten, bereit, in Verhandlungen über einen Frieden zwischen Oesterreich-Ungarn und den gegenwärtigen Staaten und über einen sofortigen Waffenstillstand an allen Fronten Oesterreich-Ungarn einzutreten.“ So lautet der Inhalt der Note an Wilson, die Graf Julius Andrássy mit seinem Namen unterzeichnete.

Wenn der neue gemeinsame Minister des Außerens noch ein paar Tage gewartet hätte, würde er erfahren haben, ob Deutschland seinen Waffenstillstand mit den Feinden geschlossen hat und wir wären bis zum Ende an der Seite des Verbündeten gestanden. Denn Deutschland nahm die letzte brutale Note Wilsons zur Kenntnis und verlannte, die Vorschläge zu hören. Die vereinigten Feinde ihm zu machen haben. Ehe diese Anfrage Deutschlands beantwortet sein konnte, fielen wir ihm mit unserer Note in den Rücken und verdarben seine Aussichten auf lokale Bedingungen. Jetzt, da Oesterreich-Ungarn sich von ihm getrennt hat, jetzt, da Deutschland endlich allein seinen Feinden gegenübersteht, können diese Bedingungen nur grausame sein. „Dank vom Hause Habsburg!“ wird es wieder einmal heißen nach dem Zitat aus „Wallenstein“. Und das hätte man sich ersparen können.

Die Note Andrássys wird in Wien als eine Uebereilung empfunden, sie hat Bestürzung und Enttäuschung hervorgerufen in den deutschen Kreisen, in Prag aber beflaagten sich alle Säuser wie auf ein Zauberwort.

Das ist das Kennzeichen der neuen Richtung. Wenn Prag beflaagt, kann Wien nur trauern. Der Sitz der Hochverräter, der Totengräber Oesterreichs, ist der Sitz der Freunde und des Jubels geworden, denn das Bündnis mit Deutschland, das Jahrzehnte bestand, ist gelöst worden. Und gleichzeitig hat die Note des Grafen Andrássy den „Jugoslawen“ und den Tschecho-Slowaken ihre Staatenbildung zugesagt und dies an Wilson mitgeteilt. Wenn wir recht verstehen, ist damit die Integrität Ungarns, die noch kürzlich in einem Manifest des Kaisers und Königs zugesagt wurde, preisgegeben — denn die Tschechen verzichten nicht auf die Besitznahme der ganzen Slowakei. Und im Süden wird der Uebergreif nach Ungarn sich auch nicht abweisen lassen.

Die Fiktion, mit der dies verkündet wurde, führt man in Wien auch auf das neue Ministerium des Professors Lammasch zurück, das jetzt gebildet worden ist. Dr. Lammasch hat dem jungen Herrscher schon vor einem Jahr den Sonderfrieden empfohlen und er wurde jetzt berufen, um dieses Werk zu begründen und zu vertreten. Er und Graf Andrássy haben die eilige Note gemeinsam beschlossen und sie paßt so recht zum Regierungsantritt des Kabinetts Lammasch. Aber es ist sich erst zeigen, was dieser Schritt für Folgen haben wird, denn der Vollzugsausschuß dem die Bildung des neuen Staates Oesterreich obliegt, billigt ihn nicht. Man will in den Kreisen der Deutschen, die demnächst ein eigenes Ministerium bilden werden, sowohl die Stellung des Grafen Andrássy wie auch die Vollmachten des neuen österreichischen Ministeriums kritisch prüfen. Man bespreitet, daß ein ge-

meiniamer Minister des Außerens heute im Namen einer Monarchie sprechen kann, die eigentlich nicht mehr bestehe, da Polen, Tschechen und Südslaven sich von ihr trennten und auch Ungarn abseits steht. In wessen Namen sprach Graf Andrássy? Die Deutschen weigern sich, seine Vollmacht anzuerkennen. Im Namen ihres Staates, der selbst eine Note an Wilson richten wird, hatte er nicht zu sprechen. Die andern aber lachen seiner. Und Professor Lammasch? Was will er? Er wird ja nächstens eine Programmrede halten, er will der Liquidierungsminister der alten Monarchie sein und ein neues Oesterreich als Staatenbund aufbauen, wenn der Krieg liquidiert ist. Er plant, Deutschösterreich mit drei slawischen Staaten unter einen Hut zu bringen, erzählt man sich. Es ist aber sehr fraglich, ob ihm das gelingen kann. Jedenfalls befißt er keine Vollmachten, in das Weite der Völkerstaaten einzugreifen, die sich jetzt zu bilden im Begriffe sind. Und als ein schwerer Einbruch in den deutschösterreichischen Staat wird das empfunden, was jetzt geschieht: den: dieser Staat ist gewillt, dem Deutschen Reich die Treue zu halten bis zum letzten Mann. Er wird seine eigenen, was Lammasch und Andrássy getan haben. Sie waren nach der Auffassung der deutschen Juristen nicht berechtigt, auch im Namen Deutschösterreichs das Bündnis mit Deutschland aufzulösen.

Die heillose Verwirrung wird noch erhöht durch die besondere Note des deutschösterreichischen Nationalrats an Wilson. Der alte Heuchler in Washington wird seine Freude haben an der Zerklüftung, in die er uns stürzte durch seine halbsittige Politik der Gewalt, die sich vom Anbeginn mit einem idealen Mäntelchen drapierte.

Deutschösterreich, dem man aus Ungarn und aus Böhmen die Lebensmittelzutritte einstellte, hat sich schon nach Berlin gewendet und gebeten, daß man es in die deutsche Ernährungspolitik einnehme. Und es sind unseren Vertretern dort auch Zusagen gemacht worden. Noch waren die Verhandlungen in Berlin nicht abgeschlossen, kam das eilige Geschick Andrássy-Lammasch. Es paßt durchaus nicht in die Pläne des Professors Lammasch, daß Deutschösterreich sich in Berlin anfreunde und daß dieser neue Staat sich etwa an den deutschen Bundesstaat anzuschließen gedenkt. Dies zu stören, sieht Lammasch als eine seiner Hauptaufgaben an. Und es paßt auch der Entente nicht, mit der er seit jeher in guter Fühlung ist. Frankreich ist höchst betroffen davon, daß dem Deutschen Reich noch 10 Millionen deutsche Einwohner zuwachsen sollen. Es geht jetzt so etwas wie ein Bedauern durch die Entente, daß Oesterreich zerstört werden soll — um Deutschland zu kräftigen. Sie denken jetzt darüber nach, wie man Oesterreich doch noch in irgend einer Form erhalten könnte, damit das Deutsche Reich keinen Zuwachs erfahre. Es dürfte aber auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes, mit dem man alle Völker verückt machte, kaum möglich sein, wieder zusammenzuleimen, was man so gründlich zerschlagen hat. Selbst wenn man Lammasch zu helfen bereit ist, damit er seine Aufgabe doch noch löse, wird sie kaum glücken. Deutschösterreich wird, vor die Wahl gestellt, ob es in einen slawischen oder einen deutschen Staatenbund eintreten will, kaum im Zweifel sein, wohin es gehöre. Und der soeben vollzogene Bruch des Bündnisses mit Deutschland dürfte ihm diese Wahl ganz erheblich erleichtern.

Erstatternd ist es, zu denken, daß unser Schritt Deutschland jetzt zwingt, jede härteste Friedensbedingung seiner Feinde anzunehmen. Denn sobald wir einen Sonderfrieden mit der Entente schlie-

ßen, werden unsere Länder zum Aufmarschgebiet für ihre Truppen. Wenn Deutschland sich wehren wollte kämen sie ihm durch unsere Länder in den Rücken. Die Schmach, uns zu zwingen, daß wir dabei auch mittun, dürfte uns erspart bleiben, aber sonst auch nichts.

Wien steht unter dem vollen Eindruck des großen Ereignisses, das sich vollzogen hat. Welchen Namen man diesem Ereignis in Deutschland geben wird, davon wollen wir lieber gar nicht denken. Deutschösterreich lehnt jede Verantwortung für das Geschehene ab. Daß Prag beflaagte, sagt genug.

Verstehender Stimmungsbericht kennzeichnet die Auffassung der treu zu ihrem Volkstum haltenden Deutschösterreichers Wiens über die jüngsten Ereignisse unserer auswärtigen Politik. Ohne uns mit den Ausführungen unseres Korrespondenten zu identifizieren, geben wir denselben aus dem Grunde Raum, weil sich darin eine Anschauung wiederfindet, die der Politik des Grafen Julius Andrássy und seines intimsten Parteigängers, Graf Johann Hadik, der soeben ungarischer Ministerpräsident geworden, schnurstracks zuwiderläuft und dem neuen Regime auf dem Pallplah noch viel Unähnlichkeiten schätzen wird. In übrigen sind wir der Ansicht, daß die Annahme unseres Friedensangebotes anders, als durch eine entschiedene Abschweifung von Deutschland nicht gesichert werden konnte, eine Fortsetzung des Krieges aber für unsere Monarchie leicht zu einer Katastrophe geführt hätte, im Vergleich zu welcher das jetzige — hoffentlich bald vorübergehende — Chaos das reinste Kinderspiel ist.

Die Redaktion.